

## Predigt vom 06.01.2010 - „Hochfest der Erscheinung des Herrn“

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn,

das Hochfest der Erscheinung des Herrn, der Dreikönigstag, hat eine universale Bedeutung, die wohl kaum überschätzt werden kann. Heute feiert die Kirche die Berufung und Erwählung der Heidenvölker, die nicht zu dem alten Bundesvolk Israel gehören, durch das Christkind. Durch einen Stern ruft das Kind von Betlehem in den Sterndeutern die Vertreter der Heidenvölker zu sich in sein Licht. Durch dieses Ereignis wird die Intimität zwischen Gott und dem alttestamentlichen Bundesvolk Israel aufgesprengt und universalisiert. Dieser Gott Israels, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, verkündet heute den Heidenvölkern: Ich bin nicht nur der Gott des alttestamentlichen Bundesvolkes Israel, sondern der gesamten Menschheit. Auch die Heidenvölker sollen an dem Heil teilhaben, zu dem ich in diese Welt gekommen bin, um es den Menschen zu bereiten. Kein Mensch und kein Volk ist vom Heil ausgeschlossen. Auch die Heiden sollen, wie bisher nur die Juden und zusammen mit diesen, zum neuen Bundesvolk Gottes, der Kirche, gehören. So ist dieser Festtag heute auch in ganz besonderer Weise ein Tag unserer Berufung und Erwählung, die wir ja zu den Heidenvölkern gehören, und damit auch ein Tag unserer besonderen Freude und Dankbarkeit gegenüber Gott.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, hätte der liebe Gott das nicht auch auf andere Weise sagen können als durch diesen Stern? Gott kommuniziert offenbar auf verschiedene Weise mit den Menschen: Zum einen durch Propheten und zum anderen auch durch Engel, wie dem Engel Gabriel, welcher der Jungfrau von Nazareth verkündet, sie solle die Muttergottes werden. Ein Engel ist es auch, der Joseph im Traum erscheint und sagt: „Joseph, Sohn Davids, scheue dich nicht, Maria als deine Frau zu dir zu nehmen, denn das Kind, das sie erwartet, ist vom Heiligen Geist.“ Noch zwei Mal wird er danach Joseph im Traum erscheinen - wenn es darum geht, dieses Kind vor Herodes zu retten: „Joseph, Sohn Davids, nimm das Kind und sein Mutter und zieh nach Ägypten, denn Herodes will dieses Kind töten“, und als er Joseph befiehlt, mit der Heiligen Familie nach Israel zurückzukehren.

Heute wählt Gott einen Stern, durch den er sich den Heidenvölkern mitteilt. Man möchte beinahe sagen, dass Gott durch einen Stern diesen Sterndeutern, die sich mehr oder weniger professionell mit dieser Materie beschäftigen, in einem gewissen Sinn "entgegenkommt".

Aber der Stern hat auch eine symbolische Bedeutung, liebe Brüder und Schwestern im Herrn. Der Stern bedeutet offenbar auch, dass sich die Heidenvölker in der Finsternis befinden. Sterne stehen ja den ganzen Tag und die ganze Nacht am Himmel, man kann sie aber nur nachts sehen - wenn der Himmel und auch unsere Umgebung dunkel sind, aber nicht, wenn die Sonne scheint. Wenn Gott sich also den Heidenvölkern durch einen Stern offenbart, macht er damit deutlich: Ihr seid in der Finsternis und durch mich berufen, in das göttliche, himmlische Licht einzutreten, das ich selbst bin. Es soll für euch in alle Ewigkeit scheinen.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wie würde die Welt heutzutage auf ein solches Zeichen reagieren? Sie würde sagen: „Wir müssen jetzt erst mal ein Protokoll aufsetzen, dass dann und dort ein unbekannter Stern als ein merkwürdiges Phänomen am Himmel erschienen sei, wie man es noch nie beobachtet habe. Dieser Stern sei an diesem Ort bis dann und dann sichtbar gewesen, bevor er wieder unter dem Horizont in Richtung Israel, verschwunden sei.“ Dann hätte man einen wissenschaftlichen Bericht verfasst und diesen an eine Fachzeitung weitergegeben, um die Fachwelt darüber zu informieren. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, die „Wissenschaftler“ würden dann wichtig ihre Köpfe rauchen lassen. Man würde

geschäftig Thesen und Hypothesen aufstellen und bräuchte sich dazu noch nicht einmal aus seinem Sessel zu bequemen. Und damit hätte es sich dann auch schon gehabt.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, mit dieser Art von moderner Beschränktheit und Ignoranz, die meint, nur das, was auch wissenschaftlich erklärbar und verfügbar ist, sei auch wirklich, alles andere dagegen sei Mythologie, sind die Sterndeuter nicht behaftet. Denn sie erkennen hinter dieser Naturerscheinung mehr als nur ein Objekt wissenschaftlicher Beschäftigung. Für sie ist diese Erscheinung in der Schöpfung nicht nur ein Naturphänomen, das wissenschaftlich erforscht werden müsse, sondern ein Zeichen Gottes selbst. In den Phänomenen der Natur erkennen sie etwas, was über die bloße Natur auf die Übernatur hinausweist. Das ist das Entscheidende. Der Charakter eines Zeichens besteht darin, dass Ereignisse der Welt und auch Naturphänomene, bspw. auch Naturkatastrophen in ihrer vollen Bedeutung keineswegs nur von der Welt und der Natur erklärt werden können und sich ihre Bedeutung auch nicht nur im Natürlichen erschöpft, sondern dass die Welt, die Schöpfung und ihre Phänomene, über sich selbst auf etwas Übernatürliches hinausweisen und damit selbst zu Zeichen, ja zu Zeichen Gottes selbst, werden. Nichts macht das deutlicher als die Menschwerdung Gottes in diesem Kind von Betlehem selbst: In diesem Kind wird Gott Mensch, der reine Geist zeigt sich im Fleisch, der Ungeschaffene im Geschaffenen, der Ewige im Zeitlichen, der Unsterbliche im Sterblichen, der Unsichtbare im Sichtbaren, das Unfassliche im Begrenzten. Genau das erfahren wir übrigens auch tagtäglich in jeder Heiligen Messe im Allerheiligsten Sakrament!

Die drei Sterndeuter waren für diesen Zeichencharakter auf das Übernatürliche und damit für die göttliche Botschaft in natürlichen Phänomenen empfänglich. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wir können ja ohne Weiteres davon ausgehen, dass dieser Stern ja nicht nur von diesen Sterndeutern, sondern auch noch von vielen anderen Menschen – auch vielen anderen Astronomen – ebenso gesehen worden ist. Aber diese haben sich nicht weiter darum gekümmert, sondern sind zur Tagesordnung übergegangen. Die anderen Wissenschaftler haben das Phänomen vielleicht wissenschaftlich beschrieben, sich ihre Gedanken gemacht und die Köpfe rauchen lassen - aber nur diese Sterndeuter, von denen heute gesprochen wird, haben gemerkt: Hoppla, hier geht es nicht nur um Wissenschaft, Schöpfung, Welt und den sichtbaren Himmel, sondern um erheblich mehr - um Gott selbst, denn es ist ein göttliches Zeichen! Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, darin erweisen sie sich gerade nicht nur als gescheite und gebildete Menschen oder auch als Wissenschaftler, sondern als **weise** Menschen. Das Entscheidende ist, dass sie von göttlicher Weisheit ergriffen und von ihrem Licht erleuchtet waren.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, warum walze ich denn das heute so aus? Weil wir doch ebenfalls nicht mehr damit rechnen, dass Gott durch Phänomene und Ereignisse, die sich in der Natur oder überhaupt im Alltag ereignen, Zeichen setzt und uns in diesen Zeichen auch anspricht, um uns etwas mitzuteilen. Wir untersuchen nur Ursachenzusammenhänge und finden dabei auch schnell etwas (oder meinen, es schnell zu finden), und dann herrscht ganz schnell wieder Tagesordnung. Der Gedanke, dass Dinge über sich selbst hinausweisen können und Gott uns durch die Natur etwas sagen könnte oder sogar sagen will, liegt uns doch ziemlich fern. Darauf wollte ich heute in einer besonderen Weise aufmerksam machen.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, welche Voraussetzung musste gegeben sein, dass die Sterndeuter im heutigen Evangelium das Naturphänomen Stern als Zeichen Gottes und sich selbst als dessen Adressaten verstanden haben? Die Voraussetzung für die Erwägung, dass es sich hierbei um ein übernatürliches Zeichen handeln könnte, ist ihr Glaube! Die Sterndeuter sind nicht nur gescheit, sondern weise - weil sie gläubig sind. Der Glaube der Sterndeuter ist

auch nicht nur ein geglaubter Glaube von der Art, wie wir glauben, dass irgendwo etwas geschehen ist oder Gott uns vielleicht ein Zeichen gibt. Vielmehr setzen die Sterndeuter ihren Glauben in die Tat um: Sie lassen sich nämlich durch dieses Zeichen, von dem sie überzeugt sind, dass es ein göttliches Zeichen ist, auch in Bewegung setzen und wagen allein auf dieses göttliche Zeichen hin ihre Existenz, ihr Leben und ihre Person. Sie wissen weder, wo sie hinkommen werden, wenn sie diesem Stern folgen, noch, was ihnen unterwegs zustoßen wird, wie weit der Weg ist und wie lange es dauert und ob sie überhaupt jemals wieder zurückkommen werden usw. - sie lassen sich einfach darauf ein! Sie lassen sich von Gott aus dem Glauben durch diesen Stern in Bewegung setzen und setzen damit ihren zunächst nur geglaubten Glauben in einen lebendigen und tätigen Glauben um.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, Gott mutet den Sterndeutern das Wagnis des Glaubens zu. Weil die Heidenvölker durch den Glauben gerettet werden sollen, müssen sie als deren Repräsentanten gleichsam vorbildlich auch selbst das Wagnis des Glaubens auf sich nehmen und sich zumuten lassen – und das tun sie auch. Denn wir werden nicht anders gerettet als durch den Glauben.

Und was ist das Ergebnis dieser Zumutung, nachdem sie unter der Führung des Sterns zu dem Kind gelangt sind? Eine Riesenenttäuschung? War alles umsonst? Nein, im Gegenteil! Sie sehen das Kind mit Maria und Joseph und ihre Freude war riesengroß. Das heißt: Ja, wir haben auf diese Karte Gottes gesetzt, ihm und seinem Zeichen geglaubt, wir sind seinem Wink gefolgt und dabei bestens gefahren. Niemand hat uns eine Garantie dafür gegeben, dass es sich lohnen würde, auf dieses Zeichen hin den Glauben wirklich zu wagen - aber es hat sich gelohnt, wir hätten es nicht besser machen können. Gott enttäuscht nicht! Gott lässt den Menschen, der sich vertrauensvoll auf ihn einlässt und sein Leben wagt, nicht gegen die Wand fahren oder in eine Sackgasse laufen, sondern eröffnet ihm immer eine unbegrenzte Weite.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, diese Freude, die die Sterndeuter erfüllt, ist mehr und auch ganz anders als die Freude über ein Rumpsteak und ein Glas Bier. Wenn ich das Glas leer getrunken habe, brauche ich gleich wieder ein neues, weil die Freude mit dem letzten Schluck auch schon wieder vorbei ist. Diese Freude kommt nämlich von Gott und nicht von der Welt. Sie erfüllt und durchdringt den Menschen ganz und gar von innen heraus. Diese Freude kann die Welt nicht geben und kann sie auch nicht mehr nehmen, egal was passiert. Was von Gott kommt, was er schenkt, ist und bleibt allem Ereignishaften entzogen!

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, auch uns bleibt das Wagnis des Glaubens nicht erspart. Darauf müssen wir uns einlassen, und wir sollten besonders im Auge behalten, dass viele Ereignisse, die wir bereits seit Jahren beobachten können, welche die Welt in Aufruhr versetzen und die Menschen sogar ängstigen, Zeichen sind. Sie geschehen zwar in der Natur und mit Mitteln der Welt, aber darum sind sie nicht einfach aus der Welt erklärbar, sondern sie weisen auch über sich hinaus auf eine übernatürliche Dimension.

Um ein paar Beispiele zu nennen: Wir haben bei all unserer Gescheitheit immer noch kein Mittel gegen die AIDS-Krankheit. Diese Seuche dezimiert inzwischen die Bevölkerung eines ganzen Kontinents! Dabei müssten die Menschen nur das sechste Gebot Gottes heilig halten und alles würde sich ohne einen einzigen Pfennig Geld in Wohlgefallen auflösen! Ist das etwa kein Zeichen? Erinnern wir uns an das satanische Geschehen am 11. September 2001, liebe Brüder und Schwestern im Herrn. Oder an den überraschenden Bankencrash, der die ganze Welt fassungs- und orientierungslos macht, und selbst von den Politikern kann man hören, dass wir noch nicht über den Berg seien. Oder denken Sie an die Schüsse auf den

verstorbenen Papst und den tätlichen Angriff auf den jetzigen in der Heiligen Nacht. Es würde diesen Ereignissen keineswegs gerecht, sie einfach mit der psychischen Verwirrtheit oder der kriminellen Veranlagung von Berufskillern erklären zu wollen. Diese Ereignisse weisen über unsere Welt hinaus! Die haben deutlichen Zeichencharakter!

Dies alles sind doch Zeichen, die über sich hinausweisen, liebe Brüder und Schwestern im Herrn. Zwar sind es negative Zeichen, sodass wir sagen könnten: Das kommt doch nicht von Gott, sondern vom Teufel! Das stimmt auch in gewisser Weise. Aber bedeuten solche bösen Zeichen nicht auch, dass Gott uns nur um so lauter zuruft: „Freunde, ihr müsst mich endlich wieder ins Spiel kommen lassen, mich und meine Ordnung anerkennen, damit es nicht noch katastrophaler wird!“ Nehmen Sie einen Tsunami als weiteres Beispiel: Solche Dinge liegen als natürliche Phänomene scheinbar weit auseinander und trotzdem sind sie irgendwo doch Zeichen, die über sich hinausweisen - wenn ich das nur erkennen will. Oder ein Beispiel für ein positives Zeichen: Wer hätte daran gedacht, dass die Einheit Deutschlands 1989/90 so glatt geht, ohne dass ein einziger Schuss fällt und ein Tropfen Blut fließt? Wenn das jemand vorher gesagt hätte, hätte man ihn für verrückt erklärt – und doch war es so. Ist das kein Zeichen des lieben Gottes? Doch wie hat unsere Gesellschaft darauf reagiert? Nicht mit Dankbarkeit Gott gegenüber, sondern mit der Fristenlösung, da wir das „jetzt alles so anpassen müssen.“ Verstehen Sie, worum es da eigentlich geht? Der Grad der Blindheit unserer Gesellschaft zeigt sich schon in den Kommentaren der Politiker, die morgens dies sagen und mittags bereits etwas ganz anderes und die im Grunde die Orientierung verloren haben, die nicht mehr die Hand vor Augen sehen und keinen Ausweg mehr wissen. Geben wir das ganz ehrlich zu und schauen wir nicht weg.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, auch wir müssten diese Zeichen genauso als solche erkennen, deuten und daraus die Konsequenzen ziehen, wie es die Sterndeuter für dieses göttliche Zeichen des Sterns getan haben, einem Phänomen der Natur und der Schöpfung. Wir können nicht darauf hoffen, dass es gut und besser wird, während wir den lieben Gott vor der Tür lassen. Ich habe das über Weihnachten schon mehrfach gesagt: Das wird nicht funktionieren. Im Gegenteil!

Aber das Kind ruft auch uns: „Ihr seid in der tiefsten Finsternis, seht die Hand nicht mehr vor Augen. Ich bin das Licht und in die Welt gekommen, ich will auch heute euer Licht sein - vorausgesetzt, dass ihr mich hereinlasst. Ich gebe euch doch so viele Zeichen meines Wohlwollens und meiner Liebe zu euch. Erkennt sie doch! Entscheidend ist, dass ihr euch auf mich hin wagt, dass ihr mir glaubt und euch mir und meiner Ordnung unterordnet - im Vertrauen darauf, dass dies zum wahren Grund eurer Freude werden wird, so wie das Vertrauen und der Glaube der Sterndeuter in der Weise belohnt wurde, dass sie von tiefer übernatürlicher Freude erfüllt wurden!“

Schließlich noch ein Satz mit dem das heutige Evangelium schließt und der mir sehr wichtig erscheint: "Sie kehrten auf einem anderen Weg in ihre Heimat zurück". Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wer wirklich erleuchtet ist und im Herzen die Begegnung mit diesem Kind und seinem Licht erfahren hat, der kann nicht mehr weitergehen wie bisher. Der wird aus seiner bisherigen Lebensbahn gekippt und muss wie die Sterndeuter auf einem anderen Weg seines Lebens weitergehen. Aber das ist mit Sicherheit kein schlechter Weg, sondern der bessere: der Weg in das ewige Licht, um das wir für unsere Verstorbenen beten.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, ich wünsche Ihnen allen ein neues Bewusstsein Ihrer großartigen Berufung, die heute aus der Krippe von Betlehem von diesem Kind auch an Sie ergeht, das auch uns immer wieder Zeichen setzt, uns zu sich winkt und sagt: „Vertrau mir doch, glaub mir doch, wage dich auf mich hin! Am Ende wirst du diese tiefe Freude erleben,

es wird sich für dich allemal gelohnt haben, dafür garantiere ich dir als menschengewordener Sohn Gottes von Betlehem und als das Licht, das in diese Welt gekommen ist, um auch die Heiden zu erleuchten!“

Amen.